

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die Kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.
Fernsprecher Nr. 210.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Voten sowie bei allen
Reichspostanstalten.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

N 122.

Mittwoch, den 6. Oktober

1909.

In dieser Anwaltsliste ist heute die Eintragung des Rechtsanwalts Justizrats **Conrad Erasmus Landrock** in **Eibenstock** gelöscht worden.

Landgericht Zwickau i. S.
den 1. Oktober 1909.

Eingegangen sind:

a) vom **Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen die** **Nrn. 49-64** vom Jahre 1909,

b) vom **Reichsgesetzblatte die** **Nrn. 31-52** vom Jahre 1909.

Die Gesetzblätter, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathauses befindlichen An-
schlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Reizstelle aus.

Stadttrat Eibenstock, den 4. Oktober 1909.
Sesse. M.

11. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Donnerstag, den 7. Oktober 1909, abends 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 4. Oktober 1909.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Dierck.

Tagesordnung:

- 1) Beschlussfassung wegen Bewilligung eines Beitrages zur Erweiterung des Krüppelheims Zwickau.
- 2) Bauigkeiten im städtischen sogenannten Posthalterei-gebäude.
- 3) Ergänzung der städtischen Nachttelefonanlage für Feueralarmzwecke.
- 4) Kenntnisnahme von Bewilligung von Staatsbeihilfen für Handelschule und gewerbliche Zeichenschule.

Die neueste Kriegsschiff-Mera.

Mit dem 1. Oktober ist bekanntlich der erste deutsche „Dreadnought“, wie die ganz modernen Riesenschiffe nach dem zuerst in England gebauten Muster genannt werden, in unserer Kriegsschiff-Flotte in den Dienst gestellt. Die Tatsache gibt Anlass, auf die Entwicklung der Kriegsschiffe zurückzublicken, um so mehr, als jetzt gerade in Amerika das Jubiläum der ersten Dampfschiffahrt auf dem Hudson begangen ist. Hundert Jahre sind verstrichen, seitdem das erste Dampfschiff die Wellen durchzurchte; heute haben wir schwimmende Festungen von einer gigantischen Gewalt, wir haben aber auch Unterseeboote, welche mit einer Sprengladung ein solches Meeres-Ungewehr in die Luft zu schleudern vermögen. Im russisch-japanischen Kriege ist dem Panzerschiffe „Petropaulsk“ vor Port Arthur bekanntlich ein solches Schicksal bereitet worden.

Englands großer Admiral Nelson hat seine Siege bei Trafalgar und Abulir mit Geschiffen erfochten und nur langsam ist in den langen folgenden Friedens-Jahrzehnten der Übergang zu eisernen und stählernen Dampfschiffen erfolgt. Im Kriege der Nord- und Südstaaten der amerikanischen Union zum Beginn der sechziger Jahre tauchten zum ersten Male die Turmschiffe „Monitor“ und „Merrimac“ auf, die fast ganz unter Wasser führten und den feindlichen Geschützen nur eine geringe Angriffsfläche boten. Man meinte damals die den Sieg bringende Waffe für den Seekrieg in ihnen gefunden zu haben, aber diese Fahrzeuge gelangten nicht zu der erwarteten Wirkung. Die Panzerschiffe gaben der folgenden Mera ihre Bedeutung, bis die Konstruktion der Torpedoboote einen hitzigen Streit entfachte, ob der Bau von kostspieligen Panzern gegenüber diesem kleinen, aber furchtbaren Feinde noch dieselbe Bedeutung, wie vorher habe. Die Entscheidung fiel dahin, daß Panzerschiffe und Torpedoboote gebaut wurden, während zu gleicher Zeit die schnelleren Kreuzer eine weitgehende Ausdehnung erfuhren. Aber die Stärke der Panzerschiffe wollte den um ihre Seeherrschaft besorgten Briten immer noch nicht genügen, sie kamen zum „Dreadnought“, während als Gegenwaffe das Unterseeboot mehr und mehr vervollkommen wurde. Damit ist der Seekrieg immer komplizierter und immer furchtbarer geworden. Die große, für die Japaner siegreiche Seeschlacht in Ostasien hat schon eine Art von Vorgeschnack dafür und für die Zukunft gegeben.

Welcher Entwicklungsgang! Als 1870 Frankreich mit uns den Kampf begann, ward in Deutschland vielfach mit einer französischen Landung an unserer Küste gerechnet. Es kam nicht dahin, und bald zählte die feindliche Flotte als Kriegsfaktor für den Feldzug überhaupt nicht mehr mit, denn die Besatzungen der französischen Schiffe mußten zu Lande gegen uns fechten und haben sich, wie bekannt, geradezu glänzend geschlagen. Heute hingegen legt man auf die starke Flotte den allergrößten Wert und mißt ihr einen hervorragenden Anteil an der Entscheidung, wenn nicht die ganze Entscheidung bei. Der Dienst zur See ist demgemäß ein sehr verantwortlicher und damit sehr anstrengender geworden, er beansprucht viele Menschen und macht verhältnismäßig zeitig müde. Daß unsere Blaujaden keine Mühe gescheut haben, bewiesen sie zu wiederholten Malen, z. B. bei den Takusforts in China.

England hat bereits seine Dreadnought-Flottille, wie schon damit erst an; zurückzubleiben konnten wir bei dem allgemeinen Bau von schweren Schlachtschiffen nicht, sie beseitigen nicht unsere Friedens-Politik, sondern stützen und fördern sie. Ob die Dreadnought-Mera von einem noch größeren Schiffs-Typ oder von einer solchen des Unterseebootes abgelöst werden wird?

Wer will das sagen? Mag die Entwicklung nur sich weiter im Frieden und für den Frieden vollziehen!

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser trifft am heutigen Dienstag nach beendetem Jagd-Aufenthalt in Rominten, über Königsberg kommend, in Gabeln ein, wo er mehrere Tage bleiben wird. Hieran schließen sich die jährlich wiederkehrenden Ausflüge nach Marienburg bezw. Langfuhr zur Besichtigung der Arbeiten am dortigen Ordensschloß und zum Besuch der Leibhusarenbrigade, und zwar werden beide Besuche am Freitag stattfinden. Freitag abend reist der Kaiser nach Hubertusstock ab.

Prinz Ludwig von Bayern hat am Sonntag in seiner anläßlich der Helmstädter Denkmalsweihe — das Denkmal wurde zur Erinnerung an die Verwundung des 21jährigen Prinzen im Gefecht von Helmstadt 1866 enthüllt — gehaltenen Rede wiederum Gelegenheit genommen, seine Bundesstreue aufs entschiedenste zu betonen. Und er hatte dabei nicht nur die deutschen Bundesstaaten im Auge, sondern auch den Dreibund. Wenn der Prinz ausführte: „Es ist eine eigene Erscheinung, daß dieser Dreibund ungefähr das Gebiet umfaßt, das das heilige römische Reich deutscher Nation umfaßte“, so zeugt das von einer außerordentlichen Verehrung des Bündnisses zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, die, da sie von dem Thronfolger des zweitgrößten deutschen Bundesstaates geäußert wurde, von Bedeutung ist. In seiner Rede berührte Prinz Ludwig auch die Folgen des deutschen Krieges von 1866. Die Deutschen im Reich gewannen nach 1866 eine glänzende Zukunft, die Deutsch-Oesterreicher haben sich bald in eine schwere, fast trostlose Lage verjert. Nichtsdestoweniger, so führte der Prinz aus, dürfen die Deutschen Oesterreich nicht über die Grenzen schießen; das ist Hochverrat und eine Schädigung aller guten staatsstreuen Deutschen in Oesterreich-Ungarn. Auch diese Worte sind beachtenswert, und sie dürften einen freudigen Widerhall an der Donau finden.

Zur Rede des bayerischen Thronfolgers in Helmstadt über Deutschlands Entwicklung seien noch folgende interessante Details mitgeteilt. Im Gefecht von Helmstadt wurde die 1. und 3. bayerische Division von der preussischen Division von Beyer geschlagen. Die 3. bayerische Division war von dem damaligen Feldzeugmeister Prinzen Vuitpold, dem jetzigen Prinzenregenten befehligt. An seiner Seite befand sich sein ältester Sohn, Prinz Ludwig, der jetzige Thronfolger Bayerns. 21 Jahre alt, war er freiwillig zu den Fahnen geeilt, am Tage von Helmstadt tat er Ordnonanzdienste bei seinem Vater. Die preussische Kugel, die ihn traf, trägt er, da die Ärzte sie nicht zu entfernen vermochten, noch heute im linken Oberarm.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg will auch der Beendigung der Kartoffelernte auf seinem märkischen Gute Hohenfinow beimohnen, gerade so, wie er bei der Roggen- und Weizen-Ernte anwesend war. Er verbleibt daher noch einige Zeit daselbst. Hohenfinow liegt übrigens nicht weit vom Jagdschloß Hubertusstock entfernt, wohin Kaiser Wilhelm II. zu Ende dieser Woche aus Gabeln an der Ostsee kommt.

Wie große freisinnige Partei-Versammlungen, hat sich auch eine solche der sächsischen Volkspartei in Stuttgart für eine Vereinigung der drei freisinnigen Gruppen ausgesprochen, um durch eine größere Partei auch einen stärkeren politischen Einfluß zu gewinnen. So wird es denn im kommenden Winter wohl zu der Neubildung

kommen, für die man vielleicht den Namen „Liberale deutsche Volkspartei“ wählen könnte.

Zur Caravonicafrage teilt uns die Baumwoll-Aktien-Gesellschaft in Vorbereitung mit, daß sie weit davon entfernt sei, eine überstürzte Kultur der Caravonica-Baumwolle anzustreben. Sie wird im Gegenteil vorsichtig in allen den Ländern vorgehen, in denen Caravonica noch eine Neuheit ist. — Was unsere größte deutsche Kolonie — Deutsch-Ostafrika — betrifft, so befindet sich die Gesellschaft in der angenehmen Lage, sich die guten und üblen Erfahrungen, welche die vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee geförderten Baumwoll-Unternehmungen in so reichem Maße gebracht haben, zunutze zu machen. Das eng umschriebene Arbeitsprogramm der Gesellschaft ist klar aus deren veröffentlichter Denkschrift zu ersehen. Im Uebrigen verweisen wir auf die Notiz in der letzten Nummer der vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Nachrichten für Handel und Industrie, sowie auf die seit langer Zeit erscheinenden Artikel über Caravonica im „Tropenpflanzer“, dem Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Berlin, 2. Oktober. Gegen die unberechtigte Führung des Meistertitels wird im Interesse der Handwerksmeister von den Handwerkskammern scharf vorgegangen. So ist erst jetzt wieder ein Bauunternehmer M., der sich unberechtigterweise „Baumeister“ tituliert, auf Veranlassung der Berliner Handwerkskammer vom Schöffengericht zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden. Eine reiche Fundquelle für diese Art Titulation bilden außer den Adreßbüchern namentlich auch die Kurlisten. Was sich hier nicht alles den Titel Meister zulegt, ist unbegreiflich. Die Handwerker sind beauftragt worden, bei ihrem Aufenthalt in solchen Orten die bezüglichen Listen durchzusehen und die Namen der als Meister bezeichneten Kurgäste ihrer Zunft zur weiteren Prüfung der Angelegenheit mitzuteilen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 4. Oktober. Die Audienz Kossuths beim Kaiser vom Sonnabend war nach allen Richtungen hin vollständig ergebnislos. Der Kaiser lehnte die Vorschläge Kossuths bezüglich der Errichtung der selbständigen ungarischen Bank ab und Kossuth erklärte ihm wieder, er sei außer Stande, seine Partei dazu zu bewegen, daß sie ohne irgend ein Zugeständnis in der Bankfrage die Koalitionsregierung auch weiterhin unterstütze, die bedeutenden Geldforderungen der gemeinsamen Regierung bewillige und die Wählerreform durchführe. Auf Wunsch des Kaisers wird Kossuth immerhin noch einen Versuch unternehmen, seine Partei dem Willen des Kaisers gefügig zu machen, zu welchem Zwecke er eine Parteikonferenz einberufen wird, es ist aber mit voller Sicherheit anzunehmen, daß auch diese Parteikonferenz ergebnislos bleiben wird. Man spricht daher von der Ernennung eines Uebergangsministeriums, das außerhalb der Partei stehen soll und dem die Aufgabe zufiele, jene Verhandlungen, die Lukacs legten Sommer ergebnislos geführt hat, im Namen der Krone von neuem aufzunehmen und, wenn möglich, eine parlamentarische Regierung mit Hilfe der Unabhängigkeitspartei abermals zu versuchen. Viel Erfolg verheißt auch diese Verhandlungen nicht.

Rußland.

Die tiefe Gemüts-Depression der Zarin, die namentlich für das Leben ihres einzigen Sohnes, des Thronfolgers Alexis, fürchtet, soll sich während des Aufenthaltes in der milden Luft der Krim schon etwas gebessert haben. Zu bezweifeln ist nicht, daß der gesamte Organismus der Kaiserin arg geschwächt ist, zumal das kalte und eintönige Leben am russischen Hofe auch gerade nicht hervorragende Anregung bietet. Die Kaiserin hat es als deutsche Prin-